

Flexibel bei Spezialanforderungen

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung setzt auf Projektron BCS

Die öffentliche Verwaltung befindet sich im Umbruch. Unter dem Stichwort „moderner Staat“ werden neue Managementstrukturen eingeführt, mit dem Ziel, die Verwaltung effizienter zu machen und Personalkosten zu sparen. Im Rahmen dieser Modernisierung gewinnt Projektarbeit eine immer größere Bedeutung. Die steigenden Anforderungen an das Projektmanagement führen zum Bedarf an einer leistungsfähigen Software, die individuell an die Bedürfnisse von öffentlichen Einrichtungen angepasst werden kann. Die Berliner Projektron GmbH bietet mit Projektron BCS eine solche Projektmanagementsoftware. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) nutzt Projektron BCS für die Zeiterfassung und das Controlling von Drittmittelprojekten. An seinem Beispiel wird gezeigt, wie bei der Einführung einer Projektmanagementsoftware Rücksicht auf die rechtlichen Bedingungen in Instituten und öffentlichen Einrichtungen genommen werden kann.

Das DIW Berlin zählt zu den führenden Wirtschaftsforschungsinstituten in Deutschland. Es betreibt wirtschaftspolitische Beratung und Grundlagenforschung, die Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik sowie einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird. Als unabhängiges Institut, das ausschließlich gemeinnützigen wissenschaftlichen Zwecken verpflichtet ist, finanziert es sich zusätzlich zu den öffentlichen Zuwendungen vom Land Berlin und vom Bund zu einem Drittel über die Einnahmen aus Drittmittelprojekten. Circa 100 Projekte verschiedener Größenordnung werden im Jahr

eingeworben. So erforscht das DIW Berlin im EU-Auftrag die Folgekosten des Klimawandels für die Volkswirtschaft.

Da die Finanzierung über Drittmittelprojekte für das DIW Berlin ein wesentlicher Faktor ist und sich das Institut auf dem Forschungsmarkt gegen Mitbewerber durchsetzen will, ist ein straffes Projekt-Controlling unter einer kontinuierlichen Kontrolle der Personal- und Sachkosten erforderlich. Für Matthias Reichel, Leiter des Controllings beim DIW Berlin, stellte sich damit der Bedarf an einer Projektmanagementsoftware: „Anders vielleicht als viele staatliche Stellen, die sich erst jetzt mit Projektarbeit intensiver beschäftigen, arbeiten wir als Forschungsinstitut bereits seit vielen Jahren projektorientiert. Wer so arbeitet, braucht eine Software, um Projekte transparent zu machen und einen Effizienzgewinn zu erzielen. Und da bot sich Projektron BCS für uns an.“

Als sich 2004 das DIW Berlin entschied, eine Software für die institutsweite Zeiterfassung und das Controlling einzuführen, konnte es auf die Erfahrung der IT-Abteilung zurückgreifen, die Projektron BCS seit 2002 für die Planung und Durchführung von Projekten nutzte. Wichtiges Kriterium für die Entscheidung für Projektron BCS war die Webbasertheit, die den Mitarbeitern einen schnellen und einfach einzurichtenden Zugriff auf die Zeiterfassung ermöglicht. Ausschlaggebend war darüber hinaus, dass die Software flexibel für die speziellen Anforderungen des Instituts eingerichtet werden konnte. Zudem legte das DIW Berlin besonderen Wert auf die Möglichkeit, Funktionserweiterungen im persönlichen Austausch mit Projektron vornehmen zu können. Matthias Reichel sieht dies als entscheidenden Faktor: „Die persönliche Betreuung war ein Auswahlkriterium. So konnten wir unkompliziert und mit einem direkten Ansprechpartner unsere Spezialanforderungen umsetzen.“ In enger Zusammenarbeit mit Projektron entstand so auf Wunsch des DIW Berlin eine zusätzliche Zeiterfassungsmaske zur Wochenbuchung, und die Auswertungen von Projektverläufen auf Abteilungsebene wurden angepasst.

Bei der institutsweiten Einführung von Projektron BCS stellte sich die Herausforderung, auf die Bedingungen des Betriebsrats einzugehen. Leistungskontrollen sollten nicht stattfinden und personenbezogene Auswertungen nicht zugänglich sein. Da half die flexible Nutzerverwaltung von Projektron BCS. „Der Betriebsrat stimmte schließlich zu, weil eine genaue Definition und Differenzierung der Benutzerrechte vorgenommen werden konnte“, erinnert sich Matthias Reichel. „Das war zwar zuerst sehr aufwändig, aber für unseren Bereich unverzichtbar. So konnten wir gewährleisten, dass jeder nur das zu sehen kriegt, was er sehen darf.“

Mittlerweile ist Projektron BCS in die Abläufe des Instituts gut integriert. Die Mitarbeiter erfassen ihre Arbeitszeiten, für die wichtigen Drittmittelprojekte →

Projekt	Aufgabe	DU	Σ Plan t	Ist t	Rest t	16.07.	17.07.	18.07.	19.07.	20.07.	Σ
101	Beispielprojekt	101-ID-07	20t 00:00h	2t 02:00h	17t 06:00h	0 h 0 m	3 h 30 m	6 h 10 m	0 h 0 m	4 h 20 m	18:00h
633	Bauvolumen 2005	Bauvolumen 2005-ID-05	00:00h	1t 03:10h	00:00h	2 h 0 m	1 h 0 m	1 h 30 m	0 h 0 m	2 h 0 m	06:30h
	Krankheit	Krankheit ID	00:00h	2t 00:00h	00:00h	0 h 0 m	0 h 0 m	0 h 0 m	8 h 0 m	0 h 0 m	08:00h
	Urlaub	Urlaub ID	00:00h	1t 00:00h	00:00h	0 h 0 m	0 h 0 m	0 h 0 m	0 h 0 m	0 h 0 m	00:00h
Σ						06:00h	04:30h	07:40h	08:00h	06:20h	

Die für das DIW Berlin eigens eingerichtete Wochenbuchungsmaske

← sind die Plan- und Auftragsgrößen hinterlegt und die Einzahlungen, Personal- und Sachkosten werden erfasst, bilanziert und je nach Anforderungen der Auftraggeber abgerechnet. Matthias Reichel zieht eine positive Bilanz: „Projektron BCS ist sehr zuverlässig. Die Zeiterfassung ist leicht zu handhaben und auch die Auswertung ist gut gelöst. Alles in allem haben wir einen großen Effizienzgewinn bei der Zeiterfassung.“

Mit der Forderung nach dem „modernen Staat“ wird dieser Aspekt auch für die öffentliche Verwaltung immer wichtiger. Matthias Reichel sieht darin eine Verbindung zum DIW Berlin: „Andere Institute und öffentliche Einrichtungen haben ähnliche Anforderungen wie wir, sei es in Bezug auf die rechtlichen Bedingungen oder den Wunsch nach persönlicher Betreuung und individuellen Einstellungen.“ Die in Zusammenarbeit von Projektron und dem DIW Berlin vorgenommenen Erweiterungen und Anpassungen machen Projektron BCS allgemein für den Bereich des Public Sectors einsetzbar. So lassen sich die neuen Managementstrukturen zielgerechter umsetzen und die Modernisierung der öffentlichen Verwaltung besser gestalten.

Weitere Informationen unter: ww.diw.de und www.projektron.de. Ansprechpartner beim DIW ist Matthias Reichel, Mail: mreichel@diw.de sowie bei Projektron Maik Dorl, Mail: maik.dorl@projektron.de. (PM) ◆

„Software as a Service“

OpenOffice.org – der „Gute Trojaner“.

Alle Welt redet von „Software as a Service“. Viele kennen browserbasierte Geschäftsanwendungen bereits aus der Praxis. Hinter „SaaS“ steht vor allem der Wunsch, Geschäftsprozesse als „serviceorientierte Dien-

te“ flexibel zu unterstützen. Der Grund: Mit „SOA“ werden notwendige Aufgaben nicht auf alle Ewigkeit in unflexible Programme zementiert.

Was für Kundenbetreuung (CMS), Dokumentenverwaltung (DMS) oder Beschaffung (E-Procurement) zur täglichen Normalität wird, setzt sich nun auch in der Office-Welt durch. Dabei sorgt die serverfähige Open Source Office Suite OpenOffice.org für eine neue Flexibilität. Den „guten Trojaner“ im Rechenzentrum stellt Lothar Becker vor.

Wie können Unternehmensberater, Wirtschaftsprüfer oder Rechtsanwälte Lebensläufe oder Leistungsprofile in wenigen Minuten für einen (neuen) Kunden zusammenstellen? Wie können Textbausteine von hunderten Mitarbeitern in einer internationalen Beratungsgesellschaft oder einer Großkanzlei von überall aus per Mausklick zusammengefügt und als beliebiges Office-Dokument bereitgestellt werden?

Die Lösung auf diese Fragen liegt heute im Rechenzentrum verborgen – und nicht auf Notebooks oder PCs.

Arbeiten Sie mit den Office-Formaten, die Sie wünschen.

Mit den exzellenten Filtern für die Erstellung und Umwandlung von Dokumenten in Microsofts Dokumentenformate bietet das quelloffene und lizenzkostenfreie OpenOffice.org die Möglichkeit, als „Generator“ und „Konvertierer“ im Rechenzentrum jene Arbeit zu leisten, die ansonsten von Mitarbeitern mühevoll auf Arbeitsplatzrechnern erledigt werden müsste. Dabei bietet OpenOffice.org die gesamte Palette gewünschter Dokumentenformate an – von MS Word 97/2000/XP (.doc) über MS Word 2003 (.xml) bis zur Bereitstellung von PDF-Dateien.

Die permanente Fortentwicklung beim Re-Engineering der MS Office-Filter durch die Entwickler bei Sun Microsystems in Hamburg hat OpenOffice.org und das Schwester-Pro-

gramm Sun StarOffice im wahrsten Sinne des Wortes zu einem „guten Trojaner“ im Rechenzentrum werden lassen. Dabei profitieren professionelle Anwender gleich von einer ganzen Reihe überzeugender Vorteile:

1. Mitarbeiter können für Ihre Kunden per Online-Zugang von jedem Ort aus via Webbrowser die Zusammenstellung individualisierter Dokumente beauftragen und bekommen die fertigen Dokumente praktisch in Echtzeit per E-Mail zugestellt.
2. Mitarbeiter und Kunden erhalten vom „guten Trojaner“ die gewünschten Dokumente in genau jenem Dateiformat, das Sie wünschen – dies können Dateien in MS Office-, OpenOffice.org-/StarOffice-, WordPerfect- oder Adobe PDF-Formaten sein.
3. Mitarbeiter und Kunden können die vom OpenOffice.org-Server bereitgestellten Dokumente auf Notebooks und PCs in ihrer gewohnten Office-Umgebung lesen, bearbeiten und abspeichern, z. B. in der bereits installierten MS Office-Suite.
3. Kostenintensive Lizenzen für Microsoft Office als Serverdienst entfallen. Die Einsparungen auf Lizenzseite können in die optimale Einrichtung des OpenOffice.org-Dienstes sowie in die Wartung und Pflege investiert werden.

Im Gegensatz zu anderen webbasierten Anwendungen müssen für den Office-Dienst keinerlei Filter extra entwickelt werden. Alle erforderlichen Bausteine bringt OpenOffice.org bereits mit. Dies schließt die Lauffähigkeit auf diversen Serverbetriebssystemen mit ein, wie Linux, Unix/Solaris oder Windows-Server. Seit Langem bringt die Open Source Office Suite diese Fähigkeiten mit. Doch erst mit dem Wunsch nach →